



Von der Feuerwerksmusik bis zum Radetzky-Marsch: Die Starkenburg-Philharmoniker verdienten sich bei ihrem überzeugenden Auftritt im Bürgerhaus viel Beifall.

BILD: SCHWETASCH

**Neujahrskonzert:** Starkenburg-Philharmoniker begeistern im Bürgerhaus mit breitgefächertem Programm / Drei Meter langes Alphorn erklingt

# Tänzer drehen sich zu Operetten-Melodie

Von unserer Mitarbeiterin  
**Kathrin Miedniak**

**VIERNHEIM.** Lange rauschte am Sonntagabend der Beifall im ausverkauften großen Saal des Bürgerhauses, bevor sich der Dirigent der Starkenburg-Philharmoniker, Günther Stegmüller, zu Wort melden konnte. Die Zugabe genehmigte er dem begeisterten Publikum gern. Die Frage war nur: Wie?

„Ich wurde letztes Jahr, als wir die Zugabe zusammen mit einem unserer Solisten gegeben haben, gefragt, ob wir Zugaben nicht allein geben können“, sagte Stegmüller. Das wollten die Musiker nicht auf sich sitzen lassen. So fiel das Zusatzstück wie das ganze Konzert aus: das Orchester beeindruckte mit und ohne Solisten und komplimentierte das hartnäckig klatschende Publikum schließlich mit dem Radetzky-Marsch höflich hinaus.

Nicht umsonst stand das diesjährige Neujahrskonzert des Starkenburg Orchesters unter dem Motto: „Wir laden gern uns Gäste ein.“ Zur Gastfreundschaft, so Moderatorin Dagmar Weber, gehöre eben auch die höfliche Aufforderung zum Gehen. Vorher begeisterte das Orchester jedoch mit einem ausgefeilten Programm voller bekannter Melodien. Unterstützt wurden die rund 50 Musiker dabei von einer Reihe Solisten, die mehr als eine Überraschung im Gepäck hatten.

Mit der „Feuerwerksmusik“ von Händel startete das Orchester in das Konzert. Gleich das zweite Stück, Johann Strauss' „Ich lade gern mir Gäste ein“ aus der Operette „Die Fledermaus“, rief den ersten Solisten des Abends, den Tenor Metodi Morartialev, ins Scheinwerferlicht. Kaum war der stimmungsgewaltige Bulgare mit viel Applaus fürs Erste verabschiedet, bestieg der nächste Gast

mit schwerem Gepäck die Bühne. Das rund drei Meter lange Alphorn musste davor auf einem Tisch abgestützt werden, um Bläser Harald Pister noch Platz auf der Bühne zu lassen. Die warmen Hornklänge des alpenländischen Instruments ersetzen in Leopold Mozarts Werk „Sinfonia Pastorale“ das ursprünglich vom Komponisten gesetzte Hirtenhorn bestens.

## Perfektes Zusammenspiel

Intonierte das Publikum auf Aufforderung Webers vor Beginn des Stücks noch das Echo des Alphorns, übernahm das Orchester diesen Part in den beiden Sätzen Allegro und Rondo. Unter großem Körpereinsatz gelang Dirigent Stegmüller nicht nur bei diesem Stück ein perfektes Zusammenspiel von Orchester und Solist – zuweilen unterstützt vom Publikum, das er beim Radetzky-Marsch zu einem ausgefeilten

Klatsch-Crescendo dirigierte. Bei dem Werk „Adagio aus dem Ballett „Spartacus“ von Aram Chatschaturjan war das Starkenburg-Orchester wieder allein zu hören, bevor die Jugend die Bühne enterte. Die Gruppe „Lily und Co“, bestehend aus Cellistin Julia Vardigans, ihren drei Töchtern Sophie, Amy und Lily sowie Kontrabassist Bernardo Tello, mischte mit ihrer keltischen Fiddelmusik den Abend mächtig auf.

Zurück in klassische Gefilde führte das Orchester mit Franz von Suppés Ouvertüre zu „Die schöne Galathé“, bevor Dagmar Weber mit der Geigerin Soo-Jin Rebekka Hirsch die mit elf Jahren jüngste Solistin des Abends ankündigte. Mit großem Einfühlungsvermögen und Fingerfertigkeit spielte Hirsch gemeinsam mit dem Orchester Montis „Csárdás“.

Aus der Pause meldeten sich die Musiker schwungvoll mit Strauss'

„Orpheus Quadrille“ zurück, um anschließend zum Feld der Operette überzugehen. Bekannte Melodien aus dem „Zigeunerbaron“, der „Gräfin Mariza“ und aus Kálmáns „Csardasfürstin“ brachten das Publikum nicht nur zum Schunkeln und Mitsummen, sondern riefen auch neue Gäste in den Saal.

Alleine und im Duett mit Metodi Morartialev begeisterte der lyrische Tenor Michael Vaccaro. Vor der Bühne drehten zu den Operettenmelodien sowie zum Walzer „Heireinspaziert“ von Ziehrer fünf Tanzpaare des Tanzforums Heddeshheim ihre Runden.

Dass sich das Publikum auch mit diesem langen Programm nicht restlos zufriedengeben würde, damit hatte das Orchester „fast schon gerechnet“, so Stegmüller. Darum schickten die Musiker noch drei schwungvolle Zugaben hinterher – gerne auch ohne Solisten.